



## Literarisches Kalenderblatt

### Ida Bindschedler

1906, vor 80 Jahren, erschien ihr erstes Buch, «Die Turnachkinder im Sommer».

1873, als die deutsche Professorentochter Netta Tobler-Hattener in Zürich eine private Töchterschule gründete, machte Josef Viktor Widmann, damals Direktor der Berner Fröhlich-Schule, sie auf seine Schülerin Ida Bindschedler, 19, Tochter eines Zürcher Baumwollkaufmanns, aufmerksam. 24 Jahre lang hielt sie der Tobler-Schule die Treue: als Primarlehrerin zunächst, und später, nach einer Zusatzausbildung und einem Paris-Aufenthalt, als Sekundarlehrerin. Problemlos fügte sie sich in die strenge Zucht der in deutschem Geiste geführten Schule ein und ging als lediges Fräulein restlos in ihrer pädagogischen Aufgabe auf, die ihr bis zu 40 Wochenstunden und zusätzlich noch Lektionen an der Stadtschule bescherte. Als sie mit 43 Jahren eines Herzleidens wegen den Beruf aufgab, zog sie zu einer Freundin nach Augsburg, wo sie die verbleibenden 22 Jahre ihres Lebens verbringen sollte.

Ein Lehrerinnenschicksal wie viele andere damals, und niemand würde sich des Namens Ida Bindschedler heute noch erinnern, wäre er nicht 1906 auf dem Umschlag eines Jugendbuches unversehens wieder aufgetaucht. «Die Turnachkinder im Sommer» hiess es, und der einstige Lehrer Widmann, als «Bund»-Redaktor inzwischen eine unbestrittene Kapazität, hatte seine helle Freude daran: «In Frage steht ein Buch von erzieherischem Wert, aus dem jedoch nirgends die erzieherische Physiognomie sich vordrängt. Gemütbildend und doch «moralinfrei», vor allem frisch, lebendig, poetisch ist dieses wunderbar geglückte Buch.»

Tatsächlich muss Ida Bindschedler ihre pädagogische Existenz restlos verdrängt haben, als sie sich im fernen Augsburg daran machte, ihre Zürcher Kindheit zu einem Jugendroman zu verarbeiten. Schilderte sie im ersten Band locker und anmutig den Sommeraufenthalt der Familie Turnach in ihrem Landhaus im da-



Ida Bindschedler (1854–1919) im Jahre 1875

mals noch dörflichen Zürcher Seefeld, so beschrieb sie in der 1909 erschienenen Fortsetzung «Die Turnachkinder im Winter» in ebenso leichter und doch souveräner Manier das Stadtleben der Kaufmannsfamilie, wie es im Weihnachtsfest seinen Höhepunkt findet. Dabei gelang es ihr auf überzeugende Weise, den vier Kindern Hans, Marianne, Werner und Lotti – letzteres ist das Selbstporträt der Autorin – eine je eigene Individualität zu verleihen, ohne typisieren zu müssen. Weil sie in lebendiger Weise präzise Einzelheiten aus dem Alltagsleben einer grossbürgerlichen Zürcher Familie der 1860er Jahre festhalten, sind «Die Turnachkinder» für den kulturhistorisch interessierten Erwachsenen heute fast noch spannender zu lesen als für Kinder, die da und dort Erklärungen benötigen.

Das Beglückendste aber bleibt, wie diese Turnachkinder zu spielen verstehen! Mit einem Nichts an Spielzeug nehmen sie als Indianer, Seeräuber, Verwandlungskünstler oder historische Figuren spielerisch von Welten Besitz, die heutige, mit Spielsachen vielfach übersättigte Kinder höchstens noch aus zweiter Hand vor dem Bildschirm kennenlernen. («Die Turnachkinder» erschienen zuerst bei Huber, Frauenfeld, und sind heute im Aare-Verlag, Solothurn, greifbar.)

Charles Linsmayer